



Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters

Herausgegeben von Peter Stotz

Kerstin Losert

Überschreitung der Geschlechtergrenzen?

Zum Motiv der Frau in Männerkleidern
im *Doloparber* des Johannes de Alta Silva und
anderen literarischen Texten des Mittelalters

Peter Lang



Frauen, die aus ihrer tradierten Rolle ausbrechen, indem sie in Männerkleidern zur See fahren oder in den Krieg ziehen; Töchter, die wie Söhne aufgezogen werden; Mädchen, die sich als junge Männer ausgeben, um eine Ausbildung zu erlangen, die eigentlich ihren männlichen Altersgenossen vorbehalten ist – offensichtlich üben diese Themen eine außerordentliche Faszination aus. Zumindest legt die Fülle an Texten, die diesen Motivstrang in der Weltliteratur bis in die Gegenwart hinein immer wieder aufgegriffen haben, eine solche Deutung nahe.¹ Die Freude an dem Gedankenexperiment, aus den normalerweise so starren Geschlechterrollen auszubrechen, das ver-

wirrende Gefühl, bei der Betrachtung einer Person seiner eigenen Wahrnehmung nicht trauen zu können und die erotische Anziehungs- kraft des Androgynen sind Facetten des Themas, die diese Faszination begründen mögen.

Daß dabei von Frauen in Männerrollen häufiger die Rede ist als von Männern, die in die Rolle von Frauen schlüpfen, wird zumeist damit erklärt, daß die Variante des Kleidertauschs bei Frauen spannungsreicher und damit von größerem Interesse ist: Da das männliche Geschlecht in der abendländischen Kultur durch die Jahrhunderte hindurch für gewöhnlich sozial höher bewertet wird, verliert ein Mann in Frauenkleidern an Prestige.² Ein derartiger Rollentausch ist demnach auch in der Literatur unglaubwürdiger (bzw. eignet sich eher zur Darstellung von Komik). Eine Frau dagegen gewinnt in der Rolle des anderen Geschlechts an Bewegungsfreiheit und Ansehen. Da sie die bestehenden Machtverhältnisse umkehrt, kann ihr Verhalten darüber hinaus als „Angriff auf festgefügte Hierarchien“³ wahrgenommen werden, wodurch ein literarisch ausgezeichnet verwertbares Spannungsverhältnis entsteht.

Im Laufe der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts stießen in der Mediävistik mittelalterliche Texte, die den Kleider- und Rollentausch bei Frauen thematisieren, auf zunehmendes Interesse. Das Motiv des Kleidertauschs wird dort in vielfältiger Weise aufgenommen und bearbeitet: So gibt es zahlreiche Heiligenlegenden, deren Protagonistin für kurze Zeit Männerkleidung trägt oder über einen längeren Zeitraum hinweg bis zu ihrem Tod als Mönch in einem Männerkloster lebt. Ferner existieren spätmittelalterliche Schwänke, in denen der Ehemann erfahren muß, wer in der Ehe ‘die Hosen anhat’. Einige epische Werke des Hoch- und Spätmittelalters in französischer Sprache greifen das Motiv ebenfalls auf: Die jeweilige Protagonistin sieht sich durch äußere Umstände gezwungen, eine Zeitlang als Mann aufzutreten, bis sich nach zahlreichen Abenteuern ein standesgemäßer

Ehemann für sie findet. In einigen Varianten findet auch durch die Einwirkung eines Wunders eine tatsächliche Geschlechtsumwandlung statt, die den Vollzug der Ehe mit der ihr bzw. ihm angetrauten Frau ermöglicht.

Viele der mittelalterlichen Motivstränge, die den Kleider- bzw. Rollentausch bei Frauen thematisieren, werden in der Neuzeit wieder aufgegriffen und bearbeitet. Die Gestalt der treuen Gattin beispielsweise, die sich als Mann verkleidet, um ihren Mann aus einer Notlage zu retten, ist weder eine Erfindung Beethovens bzw. seiner Librettisten noch Shakespeares: Was in *Fidelio* und in *Der Kaufmann von Venedig* inszeniert wird, hat bereits mittelalterliche Leser gefesselt und fasziniert.⁴

1.1.1 Untersuchungsgegenstand

Das Hauptgewicht dieser Untersuchung liegt auf literarischen Texten des Mittelalters in lateinischer Sprache, die den Kleidertausch von Frauen zum Thema haben. Es werden jedoch auch volkssprachige Werke (in mittel- bzw. frühneuhochdeutscher, altfranzösischer und italienischer Sprache) sowie einige wenige frühneuzeitliche Texte mit einbezogen. Das hagiographische Motiv weiblicher Heiliger in Männerkleidern wird nur am Rande in einem Exkurs behandelt. Einen Schwerpunkt bei der Untersuchung bildet das Motiv der treuen Gattin, wobei die Charakterisierung der Protagonistin im Zentrum des Interesses steht.